

Zur Bedeutung von Raumwahrnehmung und lokalem politischen Klima für Rechtspopulismuszuspruch in ländlichen Räumen

Larissa Deppisch & Andreas Klärner

Zusammenfassung: *In der öffentlichen Debatte wird der Aufstieg des Rechtspopulismus oft auf Unzufriedenheit in sogenannten »abgehängten ländlichen Orten« zurückgeführt. Vor diesem Hintergrund untersuchten wir mittels einer qualitativen Analyse von Gruppendiskussionen, warum die Alternative für Deutschland (AfD) in manchen strukturschwachen ländlichen Räumen erfolgreich ist, in anderen jedoch nicht – und weshalb sie in einigen strukturstarken Räumen auf Zuspruch trifft, während sie in anderen scheitert.*

Unsere Ergebnisse zeigen, dass die Verflechtung von Unzufriedenheit mit infrastrukturellen Mängeln mit einem Mitte-rechten lokalen politischen Klima den AfD-Erfolg in ländlichen Räumen erklärt. In solchen Kontexten kann die AfD sowohl mit Versprechen, die Versorgungslage in ländlichen Räumen zu verbessern, als auch mit Forderungen nach einer restriktiven Migrationspolitik an Resonanz gewinnen. Dagegen wirkt ein Mitte-linkes lokales politisches Klima als Bollwerk gegen rechtspopulistischen Stimmenfang, indem die AfD-Wahl aufgrund kulturell-politischer Werte keine legitime Option darstellt, Unmut auszudrücken. Zudem fruchtet die Strategie, sich Unzufriedenheit politisch zunutze zu machen, in strukturstarken ländlichen Räumen weniger, da dort eine ausgeprägte Zufriedenheit mit der Versorgungslage besteht. Um der AfD-Wahl in ländlichen Räumen entgegenzuwirken, sind daher sowohl die Förderung der liberal-demokratischen politischen Bildung als auch infrastrukturelle Verbesserungen, etwa durch eine Stärkung der kommunalen finanziellen Handlungsspielräume, von zentraler Bedeutung.

1. Einleitung

Die öffentliche Wahrnehmung ländlicher Räume als Orte der Idylle gerät ins Wanken. Vermehrt ist die Rede von »abgehängten« Orten (vgl. Dijkstra/Poelman/Rodríguez-Pose 2020; Pike et al. 2024), deren rurale Bevölkerung unzufrieden (vgl. Woods 2022) und wütend (vgl. Schafft 2021) sei – Gefühle, die sich an der Wahlurne entladen würden. So stellt die Wahlgeographie eine Konzentration von Stimmen

in ländlichen Räumen für die rechtspopulistische Alternative für Deutschland (AfD) fest (vgl. Franz/Fratzscher/Kritikos 2018). Rechtspopulistische Parteien und Bewegungen sehen sich selbst als Stimme »des Volkes« gegen die »korrupte Elite« (d.h. populistische Kernideologie), nutzen eine emotionalisierende Rhetorik (d.h. populistische Kommunikationsstrategie) und vertreten migrationsablehnende Positionen (vgl. Mudde 2007; Wolf 2017).

Um rechtspopulistische Wahlerfolge in »abgehängten« Orten zu erklären, werden insbesondere die gesellschaftlichen Folgen der Globalisierung und des wirtschaftlichen Wandels von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft angeführt (vgl. Rodríguez-Pose/Dijkstra/Poelman 2023). Spätestens seit den 1970er/80er Jahren haben globaler Handel, Outsourcing und Automatisierung in den westlich geprägten Industrienationen zu einem Rückgang der Löhne und der verfügbaren Arbeitsplätze geführt, was vor allem Arbeitende im produzierenden Sektor betrifft (vgl. Broz/Frieden/Weymouth 2021; Florida 2021). Negative wirtschaftliche Entwicklungen rufen Abwanderung hervor, wodurch die lokale Nachfrage sinkt und Infrastrukturabbau bedingt oder verschärft wird (vgl. Bernard/Keim-Klärner 2023; Deppisch 2021). Auch die neoliberale Sparpolitik, die dem Erhalt von Infrastrukturen – oft in Verantwortung der Kommunen – durch staatliche Mittel keine Priorität einräumt, trägt zu dieser Entwicklung bei (vgl. Naumann 2021).

Für die verbleibenden Einwohner:innen resultiert dies in erheblichen Einschränkungen der regionalen Gelegenheitsstrukturen – Strukturen, die das Leben und die Zukunftsaussichten der Bevölkerung prägen (vgl. Bernard et al. 2023). Dieser Prozess wird oft unter dem Konzept der Peripherisierung gefasst, welches sich auf Abwärtsentwicklungen in Bezug auf die sozioökonomische und demographische Entwicklung sowie die Verluste an politischem Einfluss der Peripherie (nicht notwendigerweise ländlich) gegenüber dem (Macht-)Zentrum (nicht notwendigerweise urban) bezieht (vgl. Kühn 2015). Jene Peripherisierungsprozesse können von der betroffenen Bevölkerung auch als Versagen des modernen Wohlfahrtsstaates interpretiert werden (vgl. Stroppe 2023), die ihren Unmut durch die Unterstützung rechtspopulistischer Parteien zum Ausdruck bringen würde (vgl. Deppisch 2021; Naumann 2021). Der Beitrag nimmt sich dieser These an und untersucht anhand der Analyse von Gruppendiskussionen qualitativ, in welchem Zusammenhang Raumwahrnehmung und AfD-Zuspruch stehen und welche Rolle das lokale politische Klima spielt.¹

1 Dieser Beitrag ist eine überarbeitete Übersetzung des Artikels: Deppisch, Larissa/Klärner, Andreas (2025): »Discontent in »left-behind-places«? – How perception of space and local political climate matter for the success of right-wing populism in rural areas of Germany«, in: *Regional Studies* (online first), <https://doi.org/10.1080/00343404.2025.2587811>.

2. Forschungsstand und -ansatz

Raumbezogene Studien belegen die Bedeutung von Peripherisierungsprozessen für den Rechtspopulismuszuspruch. In Deutschland finden sich höhere AfD-Stimmenanteile in Regionen mit einer schlechten wirtschaftlichen Lage (vgl. Kurtenbach 2019) oder einem hohen Anteil an Industriearbeitsplätzen, die zwar nicht rückläufig, aber vom Strukturwandel betroffen sind und daher potenziell Anlass zur Sorge über künftige Arbeitsplatzverluste geben (vgl. Bergmann/Diermeier/Kempermann 2023). Unabhängig von der Industrialisierung wird die AfD mit größerer Wahrscheinlichkeit in Regionen gewählt, die einen langfristigen wirtschaftlichen Niedergang erleben (vgl. Greve/Fritsch/Wyrwich 2023). Zudem werden Korrelationen zwischen schwacher Daseinsvorsorge und hohen AfD-Stimmenanteilen gemacht (vgl. Diermeier 2020). In Ostdeutschland ist das Alltagsleben von politischer Desillusionierung geprägt, wobei eine Chronifizierung der Verbitterung den Aufstieg der AfD antreibt (vgl. Hannemann/Henn/Schäfer 2024). Gleichwohl wird die These der »abgehängten« Orte auch infrage gestellt, etwa wenn kein Zusammenhang zwischen der infrastrukturellen Lage und AfD-Zuspruch festgestellt wird (vgl. Greve/Fritsch/Wyrwich 2023). Zudem spricht für den Einfluss politisch-kultureller Faktoren, dass hohe AfD-Ergebnisse vor allem in Orten aufzufinden sind, die fremdenfeindliche Einstellungen (vgl. Kurtenbach 2019) und vergangene Wahlerfolge rechtsextremer Parteien aufweisen (vgl. Cantoni/Hagemeister/Westcott 2019; Richter/Salheiser/Quent 2019).

Förtner, Belina und Naumann (2019) argumentieren schließlich, statt eines Stadt-Land-Dualismus verschiedenen Ausprägungen von Peripherisierung zu betrachten. Diesem Aufruf zur Differenzierung schließen wir uns in Form einer auf ländliche Räume fokussierten Untersuchung an. Bestehende Arbeiten betrachtend stellt sich zudem die Frage, ob die quantitativ untersuchten Indikatoren wie der durchschnittlichen Fahrzeit mit dem Auto bis zum nächsten ICE/IC-Bahnhof (vgl. exemplarisch Greve/Fritsch/Wyrwich 2023) tatsächlich die alltagsrelevanten Infrastrukturen der Bewohner:innen ländlicher Räume abbilden. Zudem führt der materielle Abbau von Infrastrukturen nicht automatisch zu einer bestimmten Wahlentscheidung. Vielmehr sind die Wahrnehmung, Bedeutungszuschreibung und Bewertung dieser Prozesse relevant – denn nur das, was Menschen als real ansehen, ist für ihr Handeln entscheidend (vgl. Thomas/Thomas 1928).

Vor diesem Hintergrund stellen wir uns die Frage, was ländliche Räume mit hohen AfD-Wahlergebnissen im Vergleich zu strukturähnlichen Räumen mit niedrigen AfD-Wahlergebnissen aus Bevölkerungsperspektive charakterisiert. Wie stehen Raumwahrnehmungen und AfD-Wahlerfolge in Zusammenhang? Raum wird nach Löw (2001) prozesshaft über die Anordnung von Körpern sowie der kognitiven Synthese bei der Wahrnehmung konstituiert. Wahrnehmung und damit auch Bedeutungszuschreibung findet dabei stets über die sozialen Interaktionen mit an-

deren statt (vgl. Blumer 1994), weshalb wir auf Gruppendiskussionen als Datenmaterial zurückgreifen.

Um dem Argument des Einflusses kulturell-politischer Faktoren gerecht zu werden, untersuchen wir zudem, welche Rolle das lokale politische Klima spielt. Unter dem lokalen politischen Klima verstehen wir die lokale öffentliche Meinung, »als mehr als nur das, was Umfragen erfassen. Sie umfasst auch die Erkenntnisse, die aus Kommunikation unter Menschen entsteht.« (Cramer 2016: 19, eigene Übersetzung) Gruppendiskussionen sind hier besonders gut geeignet, denn die Teilnehmenden unterliegen dort einem besonderen sozialen Druck zum Konsens (Barbour 2018). Der Druck, sich der Position, die die Teilnehmenden lokal als hegemonial empfinden, anzupassen, ist in ländlichen Räumen besonders ausgeprägt. Da ein Wiedersehen der Teilnehmenden im Alltag wahrscheinlich ist, gibt es die Tendenz, nicht allzu sehr im Negativen auseinanderzugehen.

3. Daten und Methoden

Unser Forschungsansatz ist explorativ und folgt einem qualitativen Ansatz orientiert an der Grounded Theory (vgl. Glaser/Strauss 1967). Die Auswahl der Fallregionen erfolgte kontrastiv. Einerseits suchten wir nach minimalen Kontrasten, indem wir Fälle verglichen, die sich strukturell ähneln, um theoretische Konzepte anzureichern und unerwartete Unterschiede zu entdecken (vgl. ebd.: 45ff.). Andererseits suchten wir nach einem maximalen Kontrast, indem wir Fälle mit unterschiedlichen strukturellen Merkmalen verglichen, um theoretischen Konzepte zu erweitern oder um unerwartete Ähnlichkeiten zwischen strukturell unterschiedlichen Fällen zu finden (vgl. ebd.). Insgesamt wählten wir so zehn Gemeinden (siehe Tabelle 1) in Landkreisen mit unterschiedlicher sozioökonomischer Lage (vgl. Thünen-Institut Forschungsbereich ländliche Räume 2025) und AfD-Wahlergebnissen (vgl. Die Bundeswahlleiterin 2024a; 2024b) aus. In Ostdeutschland gibt es ausschließlich Kreise mit sozioökonomisch weniger guter Lage. Die Wahlergebnisse wurden in Relation zum Mittelwert des ost-west-spezifischen sozioökonomischen Typs (ca. eine Standardabweichung über bzw. unter dem Mittelwert) gesetzt, sodass auch in Ostdeutschland eine Differenzierung mit AfD-unterdurchschnittlichen Fällen möglich war. In allen anderen Fällen entspricht die Einordnung auch der in Relation zum Bundesdurchschnitt.

Tabelle 1: Charakteristika der Untersuchungskreise

Kürzel	Sozioökon. Lage	AfD-Wahlergebnis ²	Makroregion
W+1	weniger gut	überdurchschnittlich	Ost
W+2	weniger gut	überdurchschnittlich	Ost
W+3	weniger gut	überdurchschnittlich	West
W-1	weniger gut	unterdurchschnittlich	Ost
W-2	weniger gut	unterdurchschnittlich	Ost
W-3	weniger gut	unterdurchschnittlich	West
W-4	weniger gut	unterdurchschnittlich	West
G+1	gut	überdurchschnittlich	West
G-1	gut	unterdurchschnittlich	West
G-2	gut	2017: überdurchschnittlich, 2021: unterdurchschnittlich	West

Quelle: eigene Darstellung auf Basis von: Die Bundeswahlleiterin 2024a; 2024b; Thünen-Institut Forschungsbereich ländliche Räume 2025.

Aus den Kreisen wählten wir je eine Gemeinde aus, die hinsichtlich der AfD-Wahlergebnisse in etwa dem Kreisdurchschnitt entsprach und den gewünschten sozioökonomischen Kontrast aufwies, wobei auch durch Expert:inneninterviews (orientiert an Witzel/Reiter 2012) mit Landkreisvertreter:innen gewonnene Einschätzungen einbezogen wurden.

Zur Vorbereitung der Gruppendiskussionen haben wir elf Interviews (vgl. Witzel/Reiter 2012) mit Vertreter:innen der Kommunen (meist Bürgermeister:innen) zu den Themen Demographie, Wirtschaft, Infrastrukturen und lokalem politischen Klima geführt. Die Interviews dienten zum einen dazu, eine subjektive Einschätzung der Entwicklung der Gemeinde zu erhalten, zum anderen aber auch dazu, Zugang zu Räumlichkeiten (bspw. der Gemeinde) für die Durchführung der Gruppendiskussionen zu erhalten. Für die Gruppendiskussionen (vgl. Barbour 2018) setzten wir uns das Ziel, Teilnehmende aus der Untersuchungsgemeinde mit unterschiedlichen soziodemographischen Hintergründen zu gewinnen, um potenziell verschiedene Wahrnehmungen zu erfassen. Dementsprechend wählten wir mehrere Akquisewege wie die Verteilung von Flugblättern an lokale Vereine, Beilagen in Gemeindezeitungen, Pressemitteilungen und Anzeigen in Internetportalen. Dennoch waren un-

2 Wenn nicht anders angegeben bezieht sich die Einordnung sowohl auf die Bundestagswahl 2017 als auch auf die Bundestagswahl 2021.

ter den Teilnehmenden mehr Männer, überwiegend Menschen mittleren bis höheren Alters sowie meist Personen aus verschiedenen Teilen der Mittelschicht.³

Um die Raumwahrnehmung der Teilnehmenden zu erfassen, enthielt der Diskussionsleitfaden Fragen zur Einschätzung der infrastrukturellen und der wirtschaftlichen Situation des Ortes und welche Rolle diese für ihr Alltagsleben spielt. Um das lokale politische Klima einzufangen, verteilten wir außerdem visuelle Stimuli, die thematisch diverse AfD-Wahlplakate zeigten, z. B. zur Ablehnung des Genderns sowie von staatlichen Leistungen für Geflüchtete und Parolen, die sich für den Mittelstand und Infrastrukturen in ländlichen Räumen aussprechen. Die Erzählungen zu politischen Ansichten haben wir mit der Wahltradition (Landes- und Bundestagswahlergebnissen auf Kreisebene von 1990 bis 2021) abgeglichen und in Mitte-rechts und Mitte-links eingeteilt – orientiert an den politikwissenschaftlichen Arbeiten zur Klassifizierung der deutschen Parteienlandschaft (vgl. Fuhse 2004; Switek/Thomeczek/Krouwel 2017).⁴

Die Tonbandaufnahmen der Gruppendiskussionen wurden wortwörtlich transkribiert. Angaben, die Rückschlüsse auf die Identität der Teilnehmenden geben könnten, wurden pseudonymisiert oder ausgelassen. Das Datenmaterial wurde mithilfe der Analysesoftware MAXQDA induktiv codiert (vgl. Glaser/Strauss 1967: 30, 37, 106ff.), wobei Textsequenzen abstrahierende Begriffe zugeordnet werden, die ihre symbolischen Bedeutungen erfassen (vgl. Miles/Huberman/Saldana 2014: 71f.). Parallel zum Codierprozess hielten wir in Memos, zusammenfassende und theoretisierende Texte, die Charakteristika bestimmter Kategorien sowie Zusammenhänge zwischen Kategorien fest. Diese Analyse bildet die Grundlage für die schriftliche Ausarbeitung der entwickelten Theorie (vgl. Glaser/Strauss 1967: 107, 113), die wir im Folgenden vorstellen.

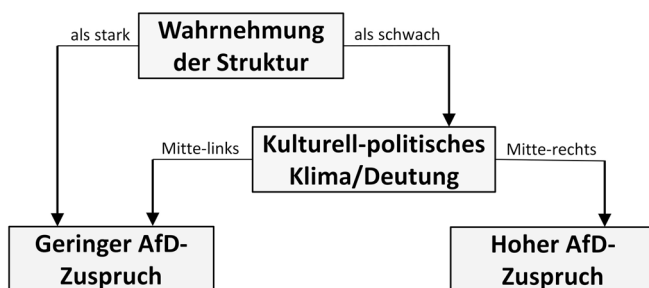
3 Die Einteilung basiert auf dem gewichteten Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen (vgl. Statistisches Bundesamt 2025) der Teilnehmenden und der Schicht-Definition des IW Kölns (vgl. Niehues 2017).

4 Während Mitte-rechts-Parteien meist konservativ-(autoritär) sind und sich für eine geringe Marktregulierung einsetzen, vertreten Mitte-links-Parteien liberal-progressive Positionen und fordern soziale Gerechtigkeit. Die folgenden Parteien gelten als Mitte-links: SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke. Die folgenden Parteien gelten als Mitte-rechts: FDP, CDU, CSU. Zur analytischen Vereinfachung bei der Berechnung der Wahltraditionen werden die AfD und Die Heimat (ehemals NPD) auch in die Mitte-rechts-Kategorie einbezogen. Im Gegensatz zu den anderen Parteien, die demokratisch sind, wird die AfD als rechtspopulistisch mit rechtsextremen Tendenzen und Die Heimat als rechtsextrem eingestuft (vgl. Pfahl-Traugher 2019).

4. Ergebnisse

Auf Basis der Analyse der Gruppendiskussionen sowie der Expert:innen-Perspektive auf die Kommunalfinanzen ihrer Gemeinden leiteten wir ein theoretisches Modell ab (siehe Abbildung 1), das den Zusammenhang von Raumwahrnehmung und AfD-Zuspruch erklärt und welche Rolle das lokale politische Klima spielt. Die drei Pfade des Modells werden nachfolgend dargelegt.

Abbildung 1: Modell des AfD-Zuspruchs in ländlichen Räumen



Quelle: eigene Darstellung.

Von positiver Raumwahrnehmung zu geringem AfD-Zuspruch

Die Teilnehmenden der Gemeinden G-1 und G-2 nehmen diese als florierend und attraktiv wahr, denn sie berichten von erheblichem Zuzug – auch durch Rückkehrende. Die Teilnehmenden sehen allerdings auch eine Kehrseite der Attraktivität der Gemeinde: Durch den Zuzug wohlhabender Menschen gehen die Immobilienpreise »durch die Decke« (B4, Gruppe G-1), sodass in G-2 von Schwierigkeiten berichtet wird, ohne persönliche Beziehungen eine Mietwohnung zu finden. Einst als strukturschwacher Ort in einer prosperierenden Region angesehen (Interview 10, Bürgermeister von G-2), profitiert G-2 nun von der guten Anbindung an die Metropole, dem Tourismus aufgrund der attraktiven Natur und den Freizeitmöglichkeiten: »Ich kann auf den Berg gehen direkt, mit dem Rad anfahren. [...] Ich habe zig Seen rum, wo ich meine Freizeit verbringen kann. Ich habe ein Skigebiet« (B2, Gruppe G-2). Auch Arbeitsplätze bieten beide Gemeinden. Insbesondere die Teilnehmenden aus G-1 sehen ihre Stadt als etablierten Standort für große, erfolgreiche Unternehmen und heben den individuellen Wohlstand bei geringeren Lebenshaltungskosten im Vergleich zur Metropole hervor. Auch die Kommune sei, durch hohe Gewerbesteuer-einnahmen, finanziell »sehr gut aufgestellt« und könne sogar Haushaltsüberschüs-

se trotz hoher Investitionen verzeichnen. »Wir leisten uns auch viele freiwillige Zuschüsse, an die andere Kommunen nicht denken können« (Interview 22, Bürgermeister von G-1).

Allerdings entspricht die lokale Infrastruktur nicht immer den Erwartungen der Bewohner:innen. Einige Teilnehmende beklagen das Fehlen spezifischer Angebote wie eines Bio-Supermarktes, einer größeren Vielfalt der Gastronomie oder Kulturangebote: »Der [Großstadtbewohner] ist hierhergezogen und kulturell unterfordert« (B5, Gruppe G-2). Das Niveau dieser Beschwerden unterstreicht jedoch den allgemeinen Wohlstand der Gemeinden G-1 und G-2. Die Teilnehmenden berichten von einer breiten Palette stabiler Infrastrukturen wie Lebensmittelgeschäften, medizinischen Praxen, Schulen, Bahnhöfen, Cafés, Kneipen, Jugendclubs und eines Kinos. Daraus schließen sie: »Grundsätzlich geht es uns gut in [G-1]. Das muss man ganz ehrlich sagen. Also grundsätzlich, es ist alles da, was man zum Leben und Lieben braucht« (B2, Gruppe G-1).

Die große Zufriedenheit könnte der Grund sein, warum die AfD in diesen Orten relativ geringe Wahlergebnisse erzielt. Es gibt keine Unzufriedenheit, an die die populistische Strategie der Emotionalisierung und des Schießens gegen die politische Elite oder Versprechen von Infrastrukturverbesserungen, wie dass »Wohnen kein Luxus sein darf« (Alternative für Deutschland 2022) anknüpfen könnten.

Dieser potenzielle Zusammenhang wird bestärkt durch die Erkenntnis, dass die AfD in diesen Fällen nicht punkten kann, obwohl sich die Bevölkerung auch von kulturellen AfD-Werten angesprochen fühlen könnte: Denn die Kreise G-1 und G-2 weisen eine Mitte-rechts-Wahltradition auf, was sich auch in den Gruppendiskussionen widerspiegelt. So erläutern etwa die Teilnehmenden aus G-1, dass christlich-katholische Traditionen (wie z. B. Osterbräuche) für den Menschen vor Ort wichtig sind und aktiv gelebt werden. Des Weiteren kennzeichnet das Klima eine Dominanz der Ablehnung des Genders sowie kritische Positionen zu Migration (G-1, G-2). In G-2 erinnern sich die Teilnehmenden an die Ankunft von Geflüchteten 2015: »Also 120 Asylbewerber für ein Dorf wie [G-2] ist das nicht gerade wenig, ja. Und das ist auch von der Mentalität her nicht ganz einfach« (B5, Gruppe G-2), während in G-1 von einem lokal-spezifischen Schimpfwort für jegliche Zuziehende berichtet wird.

Trotz dieser möglichen kulturell-politischen Anknüpfungspunkte – wie die Ablehnung des Genders, dem Eintreten für die Wahrung »deutscher« Traditionen sowie einer restriktive Migrationspolitik (vgl. Alternative für Deutschland 2016: 6, 36, 41, 47f., 55, 60, 64) – gelingt es der AfD nicht, signifikante Wahlerfolge zu erzielen. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass diese kulturell-politischen Positionen auch von konservativen demokratischen Parteien vertreten werden, aus deren lokaler Infrastrukturpolitik die Zufriedenheit der Einwohner:innen resultiert.

Von negativer Raumwahrnehmung...

In den Gruppen anderer Gemeinden dominiert eine stark negative Raumwahrnehmung und Unzufriedenheit über Peripherisierungsprozesse (W+1, W+2, W-4, teils W-3). Aufgrund der Strukturschwäche »siedeln sich keine großen Unternehmen hier an, bringen keine Arbeitsplätze, bringen keine Kaufkraft« (B2, Gruppe W-3) und junge Menschen ziehen weg (W+1, W+2, teils W-4), »weil hier keine [berufliche] Perspektive ist« (B6, Gruppe W+1). So ist der Alltag in der Region von langen Pendelwegen geprägt. Da die Teilnehmenden auf dem Heimweg in der Stadt einkaufen, haben es die örtlichen Geschäfte wegen der durch Abwanderung ohnehin schwachen Nachfrage schwer, sich zu halten. Entsprechend überwiegt der Eindruck einer Verlustkaskade (W+1, W+2, W-3, W-4), so gab es einst im Ortsteil von W-4 »einen Schlachter, einen Bäcker, drei Lebensmittelläden, einen Gemischtwaren [...]. Heute gibt es nichts mehr« (B7, Gruppe W-4). Auch das Fehlen von medizinischen Praxen und öffentlicher Treffpunkte ist aus Perspektive der Teilnehmenden relevant (W+1, W+2, W-3, W-4). Insgesamt stellen sie fest: »der tägliche Bedarf ist halt bei uns nicht abgedeckt« (B5, Gruppe W+2). Trotz dessen sind die Teilnehmenden der Meinung, dass sie im Moment die wichtigsten Infrastrukturen erreichen können – individuell per Pkw, von dem eine große Abhängigkeit berichtet wird, denn der ÖPNV ist nur schlecht ausgebaut (W+1, W+2, W-3, W-4). Vor allem die Versorgung im Alter bereitet den Teilnehmenden deshalb Sorge: »Aber wenn ich als Rentner nicht in der Lage bin zu laufen oder nicht selber Autofahren kann, dann wird es echt schwierig« (B1, Gruppe W+2). So resultiert insgesamt die Einschränkung der Gelegenheitsstrukturen in Unzufriedenheit und dem Gefühl der Abwertung durch den Staat: »Wir sind nur noch die Menschen zweiter Klasse in unserer Gesellschaft« (B9, Gruppe W+1).

In den Gemeinden W+3, W-1, W-2 und G+1 stellen die Teilnehmenden die Situation ambivalenter dar. Neben einer gewissen lokalen Grundausstattung (wie Supermärkte und Schulen), zumindest in Ortsteilen oder der nahen Umgebung, berichten die Teilnehmenden, dass sie Defizite, etwa beim ÖPNV und Fachärzt:innen, ausgleichen können. Zum einen zählen die Teilnehmenden darauf, dass die Versorgung durch bürgerschaftliches Engagement, wie einen ehrenamtlichen Fahrdienst, die Familie oder Nachbarschaftshilfe, sichergestellt wird. Zum anderen kompensiert die Erreichbarkeit großer Städte lokale Mängel: »Wenn es also ganz arg kommt, dann ist man wirklich schnell gut versorgt. Also da sind wir wirklich hier in einer äußerst guten Lage« (B1, Gruppe W-2). Dort finden sie auch beruflichen Perspektiven, was in Verbindung mit niedrigen Immobilienpreisen vor Ort eine negative demographische Entwicklung abmildert. So gehe es ihnen verglichen mit den Nachbarorten »natürlich sogar noch brauchbar [...]«. Aber das heißt natürlich nicht, dass man sich damit zufriedengeben sollte« (B6, Gruppe W+3).

Die meisten Bürgermeister jener Gemeinden (W+1, W+3, W-1, W-2, W-3, W-4, G+1) berichten von finanziellen Schwierigkeiten. Wenn überhaupt investiert werden kann, muss der »Gürtel ganz eng« geschnallt werden (Interview 26, Bürgermeister von W-2), ansonsten findet nach den Abgaben »auch nicht viel Gestaltung dann statt« (Interview 15, Bürgermeister von W-3). Deshalb sind sie auf Fördermittel angewiesen. Das Einwerben von Geldern gestaltet sich jedoch schwierig, denn die Kommune kann sich kein Personal leisten, das Förderanträge schreibt und Projekte abwickelt (W+3, W-2, W-4, G+1).

Hier kann die AfD jene Unzufriedenheit potenziell aufgreifen und diese durch ihren populistischen Politikstil der Emotionalisierung und der Hetze gegen die Regierung (vgl. Wolf 2017) für sich nutzen. Auch inhaltlich findet die AfD hier Anknüpfungspunkte. So verspricht die Partei in ihrem Grundsatzprogramm, »die ländlichen Regionen [zu] stärken«, was neben der Umkehrung der negativen demographischen Entwicklung auch »alle für die Daseinsvorsorge notwendigen Einrichtungen wie Schulen, medizinische Versorgung und Breitband-Kommunikation« umfasst (Alternative für Deutschland 2016: 93). Des Weiteren kündigt die Partei an, den Kommunen mehr Selbstbestimmung und Handlungsfähigkeit zu ermöglichen – auch durch eine Stärkung der kommunalen Finanzausstattung (ebd.). Jedoch weisen nicht alle Fälle mit negativer Raumwahrnehmung einen hohen AfD-Zuspruch auf. Entscheidend ist, auf welches lokale politische Klima die Unzufriedenheit trifft.

...zu geringem AfD-Zuspruch

Jene Gruppen, die trotz negativer Raumwahrnehmung in Gemeinden mit niedrigem AfD-Zuspruch leben, weisen ein Mitte-links geprägtes lokales politisches Klima auf (W-1, W-2, W-3, W-4). Dies zeigt sich in der Mitte-linken Wahltradition, wobei hier Mitte-links-Parteien oft um 10 bis 30 Prozentpunkte besser abschneiden als Mitte-rechts-Parteien, wie auch in den Gruppendiskussionen selbst. Dies wird neben feministischen Forderungen nach Geschlechtergleichstellung und grün-alternativen Positionen durch Kritik an rechten (extremistischen) Haltungen und Akteur:innen deutlich. So kommt die klare Abgrenzung in der Problematisierung der AfD und ihrer Wähler:innen zum Ausdruck (W-1, W-2, W-4): »Wer AfD wählt, der weiß, was er wählt. Der weiß, dass er rechtsextrem ist, dass er [...] eine Partei wählt, die Ansichten haben, die man nicht vertreten kann« (B6, Gruppe W-4). Die Teilnehmenden sind über die AfD-Wahlergebnisse und lokale rechtsextreme Akteur:innen gut informiert, was auf eine ausgeprägte Sensibilität für rechtspopulistische und -extreme Aktivitäten hindeutet, denen entschieden entgegengetreten wird (W-1, W-3, W-4): »Und [da] war eine große Menschenmenge, gerade hier auf dem Bahnhofsvorplatz, und hat die AfD niedergebrüllt. Die haben hier kaum eine Chance« (B4, Gruppe W-2).

Diese Fälle weisen auch ausgeprägte Solidarität mit Geflüchteten auf, wie in W-4, wo B2 die Gemeinde als »sehr offenherzig« beschreibt, die eine »Willkommenskultur« gegenüber Geflüchteten praktiziert. Darüber hinaus gibt es Erzählungen über ehrenamtliches Engagement für Geflüchtete, »wir haben dringend Wohnraum gesucht für die« (B2, Gruppe W-2). Dies deutet auf ein lokales politisches Klima hin, in dem sich die Menschen für den Schutz und die Betreuung von Geflüchteten verantwortlich fühlen. In W-1, W-2 und W-3 werden Geflüchtete nicht als Konkurrent:innen um staatliche Leistungen gesehen, sondern auch als Betroffene von Infrastrukturschwächen. Kritische Äußerungen zum Thema Migration in W-1 und W-2, wie die Angst vor Geflüchteten in Städten, sind selten und vorsichtig formuliert, was darauf hindeutet, dass fremdenfeindliche Meinungen in der Gemeinde unerwünscht sind. Diese Distanzierung wird z. B. in W-3 deutlich: »Natürlich gibt es hier auch Rassisten und Ausländerfeinde [...]. Aber die machen dann das Maul nicht auf, weil sie wissen, dass sie damit keinen Blumentopf zu gewinnen haben« (B3, Gruppe W-3).

Diese Beobachtungen sprechen dafür, dass ein Mitte-links geprägtes lokales politisches Klima als Bollwerk gegen den AfD-Stimmenfang fungiert und es der Partei so nur vermindert gelingt, sich die Unzufriedenheit über eingeschränkte Gelegenheitsstrukturen politisch zu Nutze zu machen.

...zu hohem AfD-Zuspruch

Dagegen weisen Gruppen mit negativer Raumwahrnehmung in Gemeinden mit hohem AfD-Zuspruch ein Mitte-rechts geprägtes lokales politisches Klima auf (W+1, W+2, W+3, G+1). Hier überwiegen Wahlergebnisse der Mitte-rechts-Parteien deutlich, was sich auch in den Gruppendiskussionen widerspiegelt. So legt die Bevölkerung großen Wert auf die Bewahrung und Pflege von Traditionen wie Osterbräuche (W+3) und berichten: »Die Leute sind hier eher konservativ« (B5, Gruppe G+1).

Ein Mitte-rechts geprägtes lokales politisches Klima zeigt sich besonders deutlich in den Positionen zu Migration. So wird von Angst vor einer konkreten immigrierten Familie im ländlichen Nachbarort (W+1) oder die Stadt als Angstraum aufgrund von Immigration allgemein angesehen: »Es gibt halt nur Städteviertel, wo sich kein Deutscher mehr reintraut« (B3, Gruppe G+1). Zudem äußern Teilnehmende eine ländlich verräumlichte Form des Sozialneids oder berichten davon, dass diese Position lokal verbreitet sei (W+1, W+2, G+1).

Wir hatten unheimlich viele Schulschließungen. Es gab keine Lehrer und nichts. Und mit einem Mal kommen Ausländerkinder und da ist Geld da. Da sind extra Lehrer da. Die werden betreut. Da spielt Geld keine Rolle. Es wurde uns ja jahrelang erzählt: ›Ihr müsst sparen, sparen, sparen. Ihr werdet immer älter. Ihr habt halt sowieso keine Perspektive.‹ Und mit einem Mal geht das. (B1, Gruppe W+2)

Akteur:innen der populistischen/extremen Rechten treffen auf Toleranz und Verständnis (W+1, W+2). So verteidigt B4 eine Person, der ein rechtsextremistisches Gedankengut nahegelegt wird und die die Wiedereröffnung der örtlichen Kneipe plant, gegen aus seiner Perspektive existierendes Unbehagen: »Wir müssen so eine Chance nutzen, egal ob jemand rechts, links oder sonst etwas denkt« (Gruppe W+1), ohne dass die Gruppe Einspruch erhebt. In eine ähnliche Kerbe schlagen Rechtfertigungen oder ein Herunterspielen der AfD-Wahl (W+1, W+2, W+3): »Aber das große Problem ist nicht unbedingt die Partei und die Zeit. Also da gibt es immer mal was, dass es ein paar Protestwähler gibt« (B2, Gruppe W+2). Dagegen sind Distanzierungen und Kritik nur moderat ausgeprägt.

Deutlich wird, dass hier die AfD nicht nur Zuspruch durch die Unzufriedenheit über Peripherisierungsfolgen, sondern auch aufgrund ihrer kulturell-politischen Positionen finden kann, wie etwa über die Proklamation einer ›deutschen Leitkultur‹ und einer restriktiven Migrationspolitik (vgl. Alternative für Deutschland 2016: 36, 41, 47, 60, 64). Gleichzeitig ist die demokratische Gegenwehr vergleichsweise gering ausgeprägt.

5. Fazit

Auf Basis der Analyse von Gruppendiskussionen und Expert:inneninterviews in ländlichen Räumen untersuchten wir, inwiefern Raumwahrnehmung⁵ und AfD-Zuspruch in Zusammenhang stehen. Dabei zogen wir Räume in gleicher sozioökonomischer Lage, aber geringeren AfD-Wahlergebnissen als Kontrastfälle heran. Diese Ergebnisse betonen das Zusammenspiel räumlicher und kulturell-politischer Faktoren. Denn ländliche Räume mit hohen AfD-Wahlergebnissen zeichnen sich durch eine negative Raumwahrnehmung und ein Mitte-rechts geprägtes lokales politisches Klima aus. Hier kann die AfD sowohl an die Unzufriedenheit mit den lokalen Gelegenheitsstrukturen als auch an vorherrschende kulturell-politische Überzeugungen anknüpfen. Im Gegensatz dazu wirken ein Mitte-links geprägtes lokales politisches Klima sowie Zufriedenheit mit den Gelegenheitsstrukturen als Barrieren gegen rechtspopulistische Mobilisierung. Um der AfD-Wahl in ländlichen Räumen entgegenzuwirken, sind daher sowohl infrastrukturelle Verbesserungen, etwa durch eine Stärkung der kommunalen finanziellen Handlungsspielräume, als

5 In der Tendenz entspricht die quantitative Einordnung des Thünen-Instituts den Raumwahrnehmungen der Teilnehmenden. Allerdings zeigen die Gruppendiskussionen auch kleinräumliche Unterschiede auf, die in der quantitativen Aggregation auf Kreisebene untergehen. So wird etwa der Kreis der Gruppe G+1 vom Thünen-Institut als sozioökonomisch gut bewertet, während die Teilnehmenden durchaus strukturelle Defizite ihrer Gemeinde ausmachen, die sie jedoch durch die Erreichbarkeit einer Metropole außerhalb ihres Kreises teils ausgleichen können.

auch die Förderung der liberal-demokratischen politischen Bildung von zentraler Bedeutung.

Insbesondere Kommunen sind für den Aufbau und Erhalt vieler Infrastrukturen zuständig – vom ÖPNV und Krankenhäusern über Kitas und Schulen bis hin zu Bibliotheken oder anderen Räumlichkeiten in kommunaler Hand (vgl. Thöne 2020), die für demokratische Bildungsprojekte wie auch Dorfläden notwendige Gelegenheitsstrukturen darstellen. Die Bürgermeister peripherisierter Gemeinden, die an unserer Studie teilnahmen, wiesen jedoch darauf hin, dass eine angespannte Haushaltslage ihre Handlungsfähigkeit einschränkt. Deshalb sind sie bei der Umsetzung freiwilliger Leistungen auf projektbezogene Förderprogramme angewiesen. Herausfordernd ist jedoch, die für Anträge notwendigen personellen Ressourcen zu finanzieren (vgl. Frankenbergh in diesem Band). Zudem erschwert die zeitliche Befristung von Projekten, Infrastrukturen langfristig zu erhalten. Vor diesem Hintergrund wird empfohlen, die Handlungsfähigkeit der Kommunen durch die Erhöhung laufender Einnahmen zu stärken, sei es durch eine Anhebung des kommunalen Umsatzsteueranteils von 2 auf 6 % (vgl. Sachverständigenrat für ländliche Entwicklung 2025) oder die Erhöhung des Spitzensteuersatzes, sodass der absolute Wert des kommunalen Einkommenssteueranteils steigt (vgl. Kallert 2024).

Unsere Untersuchung stößt jedoch auch an Grenzen. Da in den Gruppendiskussionen eher die Mittelschicht vertreten war, finden sich keine Schilderungen spezieller Herausforderungen von armutsbetroffenen Personen, wie die Finanzierung der notwendigen Automobilität (vgl. Klärner et al. 2015). Des Weiteren haben wir keine urbanen Räume untersucht, die jedoch auch hohe AfD-Wahlergebnisse aufweisen können (vgl. Mullis 2021; Zschocke 2019). Der Fokus auf ländliche Räume ermöglichte uns jedoch, zur Debatte um AfD-Zuspruch eine differenzierte Betrachtung ländlicher Räume beizutragen. Deutlich wurde die Relevanz kommunaler Handlungsfähigkeit für die Stärkung der Demokratie.

Literaturverzeichnis

- Alternative für Deutschland (2016): Programm für Deutschland. Das Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland. https://www.afd.de/wp-content/uploads/sites/111/2018/01/Programm_AfD_Online-PDF_150616.pdf vom 29.7.2025.
- Alternative für Deutschland (2022): Weil Wohnen kein Luxus sein darf. <https://cdn.afd.tools/sites/2/2022/03/29111922/Bauen-und-Wohnen-4.pdf> vom 10.6.2022.
- Barbour, Rosalinde (2018): Doing focus groups. London et al.: SAGE Publications.
- Bergmann, Knut/Diermeier, Matthias/Kempermann, Hanno (2023): AfD in von Transformation betroffenen Industrieregionen am stärksten. IW-Kurzbericht 71, Köln: Institut der deutschen Wirtschaft.

- Bernard, Josef/Steinführer, Annett/Klärner, Andreas/Keim-Klärner, Sylvia (2023): »Regional opportunity structures: A research agenda to link spatial and social inequalities in rural areas«, in: *Progress in Human Geography* 47(1), S. 103–123.
- Bernard, Josef/Keim-Klärner, Sylvia (2023): »Disadvantaged and Disadvantaging Regions: Opportunity Structures and Social Disadvantage in Rural Peripheries«, in: *Tijdschrift voor economische en sociale geografie* 114(5), S. 463–478.
- Blumer, Herbert (1994): »Symbolic Interactionism«, in: Randall Collins (Hg.): *Four Sociological Traditions. Selected Readings*. Oxford: Oxford University Press, S. 304–321.
- Broz, Lawrence J./Frieden, Jeffry/Weymouth, Stephen (2021): »Populism in place: The economic geography of the globalization backlash«, in: *International Organization* 75(2), S. 464–494.
- Cantoni, Davide/Hagemeister, Felix/Westcott, Mark (2019): *Persistence and Activation of Right-Wing Political Ideology*. Collaborative Research Center Transregio 190 Discussion Paper 143, München/Berlin: Ludwig-Maximilians-Universität München/Humboldt-Universität zu Berlin.
- Cramer, Katherine J. (2016): *The politics of resentment. Rural consciousness in Wisconsin and the rise of Scott Walker*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Deppisch, Larissa (2021): »Where people in the countryside feel left behind populism has a clear path« – An analysis of the popular media discourse on how infrastructure decay, fear of social decline, and right-wing (extremist) values contribute to support for right-wing populism«. Thünen Working Paper 119, Braunschweig: Thünen-Institut.
- Die Bundeswahlleiterin (2024a): Bundestagswahl 2017. Ergebnisse nach kreisfreien Städten und Landkreisen. <https://www.bundeswahlleiterin.de/bundestagswahlen/2017/ergebnisse/weitere-ergebnisse.html> vom 17.8.2024.
- Die Bundeswahlleiterin (2024b): Bundestagswahl 2021. Ergebnisse nach kreisfreien Städten und Landkreisen. <https://www.bundeswahlleiterin.de/bundestagswahlen/2021/ergebnisse/weitere-ergebnisse.html> vom 17.8.2024.
- Diermeier, Matthias (2020): »Ist mehr besser? Politische Implikationen der disparaten Daseinsvorsorge in Deutschland«, in: *Zeitschrift für Politikwissenschaft* 30(4), S. 539–568.
- Dijkstra, Lewis/Poelman, Hugo/Rodríguez-Pose, Andrés (2020): »The geography of EU discontent«, in: *Regional Studies* 54(6), S. 737–753.
- Dobbernack, Jan (2023): »Making the left behind as a subject of crisis«, in: *The Sociological Review* 72(2), S. 258–275.
- Florida, Richard (2021): »Discontent and its geographies«, in: *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society* 14(3), S. 619–624.
- Förtner, Maximilian/Belina, Bernd/Naumann, Matthias (2019): »Stadt, Land, AfD. Zur Produktion des Urbanen und des Ruralen im Prozess der Urbanisierung«, in: *sub\urban* 7(1/2), S. 23–44.

- Franz, Christian/Fratzscher, Marcel/Kritikos, Alexander S. (2018): »AfD in dünn besiedelten Räumen mit Überalterungsproblemen stärker«, DIW Wochenbericht, 8/2018, Berlin: DIW, S. 135–144.
- Fuhse, Jan A. (2004): »Links oder rechts oder ganz woanders? Zur Konstruktion der politischen Landschaft«, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft 33(2), S. 209–226.
- Glaser, Barney/Strauss, Anselm (1967): *The discovery of Grounded Theory. Strategies for qualitative research*. Hawthorne/New York: De Gruyter.
- Greve, Maria/Fritsch, Michael/Wyrwich, Michael (2023): »Long-term decline of regions and the rise of populism: The case of Germany«, in: *Journal of Regional Science* 63(2), S. 409–445.
- Hannemann, Matthias/Henn, Sebastian/Schäfer, Susann (2024): »Regions, emotions and left-behindness: a phase model for understanding the emergence of regional embitterment«, in: *Regional Studies* 58(6), S. 1207–1218.
- Kallert, Andreas (2024): »Kommunalfinanzen zwischen Utopie und Reformismus Perspektiven finanzieller (Selbst-)Ermächtigung der Kommunen«, in: Michael Mießner/Matthias Naumann/Ulrike Grabski-Kieron/Anett Steinführer/Werner Nell/Marc Weiland (Hg.): *Ländliche Utopien. Herausforderungen und Alternativen regionaler Entwicklungen*. Bielefeld: transcript, S. 205–216.
- Klärner, Andreas/Knabe, André/Land, Rainer/Berger, Peter/Carnein, Marie/Fischer, Hagen/Leckert, Max/Prochatzki, Katja/Willisch, Andreas (2015): »Gesichter der Armut in der Stadt und im ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommerns – Ergebnisse eines qualitativen Forschungsprojekts«, in: *Arbeiterwohlfahrt Mecklenburg-Vorpommern (Hg.): Aspekte der Armut in Mecklenburg-Vorpommern. Forschungsbericht im Auftrag der Arbeiterwohlfahrt Mecklenburg-Vorpommern*. Schwerin: AWO Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V., S. 25–90.
- Kühn, Manfred (2015): »Peripheralization: Theoretical concepts explaining socio-spatial inequalities«, in: *European Planning Studies* 23(2), S. 367–378.
- Kurtenbach, Sebastian (2019): *Räumliche Aspekte des Rechtspopulismus*. FGW-Studie Rechtspopulismus, soziale Frage & Demokratie 1, Düsseldorf: Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung.
- Löw, Martina (2001): *Raumsoziologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Miles, Matthew B./Huberman, A. Michael/Saldaña, Johnny (2014): *Qualitative data analysis. A methods sourcebook*. Los Angeles: SAGE Publications.
- Mudde, Cas (2007): *Populist radical right parties in Europe*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Mullis, Daniel (2021): »Urban conditions for the rise of the far right in the global city of Frankfurt«, in: *Urban Studies* 58(1), S. 131–147.

- Naumann, Matthias (2021): »Infrastruktureller Populismus. Infrastruktur als Agenda, Instrument und Erklärung rechter Raumproduktionen«, in: *Geographische Zeitschrift* 109(4), S. 208–226.
- Niehues, Judith (2017): *Die Mittelschicht in Deutschland. Vielschichtig und stabil.* IW-Trends 44(1), Köln: IW.
- Pfahl-Traughber, Armin (2019): *Die AfD und der Rechtsextremismus. Eine Analyse aus politikwissenschaftlicher Perspektive.* Wiesbaden: Springer VS.
- Pike, Andy/Béal, Vincent/Cauchy-Duval, Nicholas/Franklin, Rachel/Kinossian, Nadjir/Lang, Thilo/Leibert, Tim/MacKinnon, Danny/Rousseau, Max/Royer, Jeroen/Servillo, Loris/Tomaney, John/Velthuis, Sanne (2024): »Left behind places: a geographical etymology«, in: *Regional Studies* 58(6), S. 1167–1179.
- Richter, Christoph/Salheiser, Axel/Quent, Matthias (2019): *Rechtsradikale Landnahme. Analyse des AfD-Wahlerfolgs zur Landtagswahl 2019 in den Thüringer Gemeinden.* Jena: IDZ.
- Rodríguez-Pose, Andrés/Dijkstra, Lewis/Poelman, Hugo (2023): *The geography of EU discontent and the regional development trap.* Working Papers 3. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Sachverständigenrat Ländliche Entwicklung (2025): *Weiterentwicklung der Politik für ländliche Räume in der 21. Legislaturperiode. Stellungnahme des Sachverständigenrats Ländliche Entwicklung beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL).* https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/srle/Stellungnahme-srle-igw.pdf?__blob=publicationFile&v=8 vom 29.7.2025.
- Schafft, Kai A. (2021): »Rurality and Crises of Democracy: What Can Rural Sociology Offer the Present Moment?«, in: *Rural Sociology* 86(3), S. 393–418.
- Statistisches Bundesamt (2025): *Definition Armutsgefährdungsquote.* <https://www.destatis.de/Europa/DE/Thema/Bevoelkerung-Arbeit-Soziales/Soziales-Lebensbedingungen/Armutsgefaehrderung-Definition.html> vom 13.8.2025.
- Stroppe, Anne-Kathrin (2023): »Left behind in a public services wasteland? On the accessibility of public services and political trust«, in: *Political Geography* 105, 102905.
- Switek, Niko/Thomeczek, Jan P./Krouwel, André (2017): *Die Vermessung der Parteienlandschaft vor der Bundestagswahl 2017 mit dem Bundeswahlkompass.* Duisburg: NRW School of Governance/Institut für Politikwissenschaft.
- Thomas, William I./Thomas Dorothy S. (1928): *The child in America. Behavior problems and programs.* New York: Alfred A. Knopf.
- Thöne, Michael (2020): »Wer macht was?«, in: *Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.): Infrastrukturatlas. Daten und Fakten über öffentliche Räume und Netze.* Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung, S. 14–15.
- Thünen-Institut (2025): *Landatlas.* <https://karten.landatlas.de> vom 10.4.2025.

- Witzel, Andreas/Reiter, Herwig (2012): *The problem-centred interview: Principles and practice*. London et al.: SAGE Publications.
- Wolf, Tanja (2017): *Rechtspopulismus: Überblick über Theorie und Praxis*. Wiesbaden: Springer VS.
- Woods, Michael (2022): »Revisiting the politics of the rural and the Brexit vote«, in: Pavel Pospěch/Eirik M. Fuglestad/Elisabete Figueiredo (Hg): *Politics and Policies of Rural Authenticity*. Abingdon/New York: Routledge, S. 27–41.
- Zschocke, Paul (2019): »Im Schatten der Stadt. Ist Leipzig-Grünau ein Modellwahlbezirk der AfD?«, in: *Leipziger Zustände 2019*, S. 68–71.